Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 46. **Donnerstag den 23. Februar 1888.** **V. Jahrg.**

ε Ein nachträglicher Protest.

Ein jeder Deutsche denkt mit Stolz an jenen Tag zurück, an welchem der Kanzler im deutschen Reichstage sowohl der Friedensliebe unserer Nation wie der Entschlossenheit, jeden Angriff mit furchtbarer Gewalt abzuwehren, mit den markigen Worten Ausdruck gab: „Wir Deutschen fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt“, — an jenen Tag, wo der Reichstag das großartige Bild einer in sich und mit der Regierung einigen Volksvertretung zeigte und einstimmig das neue Wehrgesetz annahm. Es war eine patriotische That, welche sich hier am 6. Februar vollzog, geeignet, Alles in den Schatten zu stellen, was an derselben Stelle zum Leidwesen des Volks oft gesündigt worden, und werth, als ein Zeugniß patriotischer Eintracht und Opferfreudigkeit in der Erinnerung festgehalten und bewahrt zu werden.

Aber es scheint, daß es in der Welt nichts Glänzendes und Erhabenes giebt, was nicht niedrige Gesinnung zu schwärzen und in den Staub zu ziehen bestrebt wäre. Vielleicht würden ähnliche Kundgebungen in anderen Ländern hoch und heilig gehalten worden sein: in Deutschland ist man, wie auch schon frühere Erfahrungen gezeigt haben, niemals ganz sicher, daß sich nicht Schmäh- und Tadelsucht selbst an das Erhabenste hängt. Die freisinnig-demokratische „Berliner Volkszeitung“ hat in der That auch in diesem Falle den Muth gefunden, nachträglich gegen jene Kundgebung vom 6. Februar zu protestiren: sie empfiehlt dem Reichstag, daß er sich „in künftigen Fällen“ nicht ohne Weiteres auf „große Augenblicke der deutschen Geschichte“ einlassen und „seine ideale und patriotische Gesinnung nicht in einem allgemeinen Hurrah, sondern in der nüchternen und sachlichen Prüfung der schweren Lasten ausdrücken möge, welche fort und fort auf den Nacken des Volkes gewälzt werden.“ Der Unwille, welchem hiermit Ausdruck zu geben gewagt wird, richtet sich offenbar nicht nur gegen jene patriotische Kundgebung an sich, sondern auch gegen die neuen Belastungen des Volks und damit sucht sie den Reichstag bei dem Volke zu verdächtigen, daß er ohne genaue Prüfung, gewissermaßen nur in einer schwachen Stunde Alles bewilligt habe, was das Volk nunmehr als Druck empfinden werde.

Aber die Volkszeitung geht noch weiter: sie liest dem Fürsten Bismarck den Text über auswärtige Politik und räth ihm, doch dies und das zu vermeiden, um die von außen drohenden Gefahren abzuschwächen. In einzelnen Punkten ist das Blatt mit Bismarck's auswärtiger Politik ganz und gar nicht zufrieden. Hierauf näher einzugehen, verlohnt sich nicht; denn nicht nur, daß es sich hierbei um bloße Hirngespinste handelt, wie sie ab und zu in der freisinnigen Presse auftauchen, sondern es macht einen geradezu lächerlichen Eindruck, wenn ein solches Blatt mit dem ganzen Dünkel fortschrittlicher Unfehlbarkeit dem Manne, welcher auf dem Gebiete der auswärtigen Politik, von ganz Europa anerkannt, unerreicht dasteht und welchem gerade für die Leitung dieser Politik in der gegenwärtigen schwierigen Zeit die Bewunderung der ganzen Welt und die Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes zu Theil wird, Rathschlüsse ertheilen will. Es genügt, auf diese Lächerlichkeit hinzuweisen, um der Pflicht, den Anmaßungen jenes fortschrittlichen Blattes entgegenzutreten, überhoben zu sein.

Die Leute, die sich hier gewissermaßen znm Anwalt der Volksinteressen aufwerfen, scheinen gar keine Ahnung davon zu haben, wie sehr sie mit ihren Versuchen, gegen jene glänzende patriotische Kundgebung Unzufriedenheit zu erregen und den Kanzler zu tadeln, das deutsche Volk in seinen heiligsten Empfindungen beleidigen. Jene schmählichen Angriffe können — davon sind wir überzeugt — nur den einen Erfolg haben, daß sie volle Klarheit über die Gesinnung ihrer Urheber verbreiten und das Volk mit Abscheu gegen Diejenigen erfüllen, die den reinen Schild des deutschen Patriotismus in einer solchen Weise mit einem Makel beflecken.

Politische Tagesschau.

Ueber das Befinden des Kronprinzen veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ in seiner gestrigen Nummer folgendes Bulletin: „San Remo, 21. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. Das Befinden Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen am gestrigen Tage war viel besser, sowohl in Bezug auf Husten und Auswurf, als auch Appetit. Auch in der Nacht waren weniger Hustenanfälle. Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit verbrachte in der letzten Woche den größten Theil des Tages außerhalb des Bettes. Mackenzie. Schrader. Hovell. Krause. v. Bergmann. Bramann.“ — Der „Nat. Ztg.“ wird gemeldet: „San Remo, 21. Februar, 12 Uhr Mittags. Der Schlaf des Kronprinzen war in der letzten Woche besser, obwohl einige Unterbrechungen stattfanden. Heute stand der Kronprinz wieder auf. Der gestrige Tag war der beste seit der Operation; der Kronprinz blieb zehn Stunden hindurch außerhalb des Bettes. Es hat nunmehr eine Untersuchung des Kehlkopfes mittels des Kehlkopfspiegels stattgefunden, an der sämmtliche Aerzte theilnahmen. Der Eingang des Kehlkopfes ist freier geworden, wahrscheinlich in Folge des geschwürigen Zerfalls der rechtsseitigen Geschwulst. Ueber die Diagnose fand keine besondere Erörterung statt, da eine solche auf die Behandlung keinen Einfluß hat. Alle Meldungen, daß nichtpassende Canülen angewendet worden wären, sind durchaus unrichtig. Vielmehr waren Canülen der verschiedensten Länge und Krümmung vorhanden, auch wurden dieselben je nach Bedürfniß abwechselnd angewendet. Der Auswurf bestand dann auch bereits vor der Operation und rührt wie bestimmt ausgesprochen werden muß, nicht von dem Reize der Canüle her. — Der Prinz von Wales ist gestern für einige Tage zum Besuch in San Remo eingetroffen.“

Die „Vossische Zeitung“ und das „Berl. Tagebl.“, welche beide vorgeben, von Mackenzie inspirirt zu sein, sind mit einander darüber in Streit gerathen, wer am besten informirt sei; sie befehden sich in massenhaft auf den Straßen Berlins verbreiteten Extrablättern auf das Heftigste. Für jedes patriotische Gefühl ist dieses Gezänk in solcher Angelegenheit geradezu empörend! Es ist hier nicht der Ort, uns über dieses Gebaren weiter auszulassen; jeder unserer Leser wird das Ungebührliche und Unziemliche dieses Streites selbst tief empfinden; nicht umhin können wir aber, auszusprechen, daß dies lediglich die Folge des von Herrn Mackenzie beobachteten Systems ist, auf eigene Faust seine Berichterstattung zu organisiren. Hat dies schon unser deutsches Gefühl, welches zu tief von der Krankheit unseres geliebten Thronfolgers berührt ist, verletzt, so ist der nun ausgebrochene Streit für jeden Deutschen unerträglich und der Wunsch gewiß gerechtfertigt, solchen unwürdigen Vorkommnissen ein für alle Mal einen Riegel vorgeschoben zu sehen. Liegt nach den officiellen Bulletins kein Grund zu größerer Besorgniß vor, oder hält man es für geboten, solche officiell nicht auszusprechen, so hat Herr Mackenzie kein Recht, das deutsche Volk durch abweichende Darstellungen zu beunruhigen, zumal gerade er es ja gewesen ist, der die anfänglichen schweren Besorgnisse zerstreut hat. Ist Herr Mackenzie nicht im Stande, ein sicheres Urtheil abzugeben, so thut er besser, seine wechselnden Hoffnungen und Befürchtungen für sich zu behalten. Das deutsche Volk empfindet diese schmerzliche Angelegenheit zu tief, um dieselbe zum Gegenstand einer ergiebigen Berichterstattung gemacht zu sehen. — Wir haben durchaus nichts gegen Herrn Mackenzie, und das deutsche Volk würde ihm zujubeln, ihn auf Händen tragen, wenn es ihm gelänge, seinem geliebten Kaisersohn die Gesundheit wiederzugeben; aber das „Inspiriren“ privater Berichterstatter halten wir nicht vereinbar mit der Pflicht, die Herr Mackenzie mit der Behandlung des Deutschen Kronprinzen zugleich auch gegen das deutsche Volk übernommen hat.

Auf deutsch-freisinniger Seite fährt man fort, trotz aller Dementis Gerüchte über Verhandlungen betreffend die demnächstige Einbringung eines Regentschafts-Gesetzes in Umlauf zu bringen. Es wird demgegenüber offiziös mit aller Bestimmtheit behauptet, daß Erwägungen über die Einbringung eines Regentschafts-Gesetzes nicht stattfinden.

Baron Zorn v. Bulach (Sohn) und zwanzig Genossen beantragten bei dem elsaß-lothringischen Landesausschusse, es sei die Regierung zu ersuchen, mit dem Bau eines definitiven Landesausschuß-Gebäudes zu beginnen, sowohl aus sachlichen Gründen, wie auch, um der Gesinnung Ausdruck zu geben, daß die Elsaß-Lothringer an ihrer eigenen Landesangehörigkeit festhalten. (Das ist doch endlich ein ersichtlicher Fortschritt zur Besserung.)

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ tritt in einer offiziösen Mittheilung der Annahme entgegen, als ob der Jäger Kaufmann für sein Verhalten bei der Grenzverletzung vom September v. J. durch Verleihung von Schützenabzeichen, durch Beförderung zum Gefreiten und durch Gewährung eines längeren Urlaubs seitens seiner Vorgesetzten belohnt worden wäre. Das Blatt schreibt: Um einer etwaigen Deutung in diesem Sinne vorzubeugen, bemerken wir, daß eine vom Allerhöchsten Kriegsherrn festgestellte Vorschrift die Bedingungen, an welche die Verleihung von Schützenabzeichen sich knüpft, genau normirt, Bedingungen, welche ausschließlich in einer besonders erfolgreichen Erfüllung der Uebungen im Scheibenschießen bestehen. Ebenso hängen die Beförderung zum Gefreiten lediglich von der Tüchtigkeit eines Mannes im Dienst, die Urlaubsbewilligung von seiner guten Führung, beide mithin von Faktoren ab, welche ohne irgend einen Zusammenhang mit dem Waffengebrauch in einer Grenzaffaire stehen. Im vorliegenden Fall kann ein solcher Zusammenhang um so weniger vorausgesetzt werden, als bei demselben leider, wenn auch ohne Verschulden des Thäters, ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist.

Aus dem alten deutschen Ordenslande

von Fedor von Köppen.

(1. Fortsetzung.)

Ein stattlicheres Kreuzheer hatte das Land nie gesehen, als dasjenige, welches König Ottokar von Böhmen (1255) über die Weichsel führte. Viele Fürsten und Grafen hatten sich demselben angeschlossen, unter ihnen Graf Rudolf von Habsburg, der später deutscher Kaiser wurde, und Markgraf Otto III. von Brandenburg aus dem Hause Anhalt. König Ottokar zog weit hinauf bis an die Küsten des bernsteinreichen Samlands, wo im heiligen Walde der Göttersitz Romowe lag, zerstörte die heilige Eiche mit den Götzenbildern und erbaute in der Nähe auf einer Uferhöhe des Pregelflusses eine neue Burg, welche Königsburg genannt wurde. Auch Markgraf Otto III. erbaute eine Burg am frischen Haff und nannte sie nach seinem Lande Brandenburg, nicht ahnend, welche Schicksale dereinst das Preußenland mit seinem brandenburgischen Heimathlande verknüpfen würden.

Schon früher hatte sich ein anderer Ritterorden, der sich die Verbreitung des Christenthums in den nordöstlichen Küstenländern der Ostsee, unter Kuren, Liven und Esten, zur Aufgabe gemacht hatte und den Namen des Livländischen Schwertordens führte, mit dem deutschen Orden vereinigt (1237). Zwischen den Ordensgebieten in Preußen und Livland lag das Land Littauen, dessen Grenzen durch undurchdringliche Waldungen und Sümpfe geschützt waren. Die Littauer widersetzten sich hartnäckig der Annahme des Christenthums und unterstützten die heidnischen Preußen in ihren Aufständen gegen den Orden.

Da geschah es nach einer Niederlage, welche die Ordensritter durch die Littauer in Kurland erlitten hatten (1261), daß noch einmal der Aufstand in Preußen aufloderte, furchtbarer, blutiger als je zuvor. Von den samländischen Küsten bis zur Weichsel erhob sich das Volk und forderte trotzig seine Heimath und seine Götter zurück. Ueberall flammten die Weiler und Dörfer, wurden die Felder verwüstet, die gefangenen Christen zur Sühne den erzürnten Göttern geopfert.

Aus den umgelagerten Burgen schauten die Ritter sorgenvoll nach Boten aus, die ihnen die Annäherung neuer Kreuzschaaren melden möchten; aber die Hilfe blieb diesesmal lange aus. Wohl wurde das Kreuz wieder in Deutschland gepredigt, aber nur wenige folgten dem Rufe; denn jeder hatte in der eigenen Heimath zu thun. Verwirrung herrschte im Reiche und Zwietracht unter den Fürsten, und es waltete kein mächtiger Kaiser, der den Starken Frieden gebot und die Schwachen schützte. Als endlich ein Kreuzheer — abermals unter Ottokar von Böhmen und Otto von Brandenburg — anlangte, war der Winter so trübe und regnerisch, daß größere Unternehmungen nicht möglich waren. Mann und Roß blieben in den Morästen stecken und vermochten nicht vorwärts zu dringen. So gewannen die Ritter durch die Anwesenheit des Kreuzheeres zwar Zeit, ihre zerstörten Burgen herzustellen und mit Lebensmitteln zu versehen, als dasselbe aber wieder den Heimweg antrat, begann eine Zeit der äußersten Bedrängniß für den Orden. Die Felder blieben unbebaut, weil die Leute bei der Feldarbeit von den Heiden überfallen und weggeführt wurden. Die Vorräthe in den Burgen waren aufgezehrt, die Ritter aßen das Fleisch ihrer eigenen Rosse.

Diese Jahre der Noth und Gefahr waren die eigentliche Heldenzeit des Ordens, reich an Zügen begeisterter Hingebung und ausdauernder Tapferkeit. Da bewährten die alten deutschen Ritter als Vorkämpfer des Deutschthums im Osten die Ausdauer in der Kraft und die Treue im Glauben, die unter den Völkern der Erde vorzugsweise dem Deutschen eigen sind. Sie fühlten sich berufen zu Hütern und Pflegern der jungen christlichen Saat, die Gott nicht verderben lassen würde, ob auch Sturm und Wetter darüber hingingen. Aus diesem Vertrauen schöpften sie jenen Heldenmuth, der mit dem Unglück wächst und in dem die Heiden es ihnen nicht nachzuthun vermochten, ob sie ihnen auch an kriegerischem Sinne gleichkamen.

Endlich ward ihre Beharrlichkeit gekrönt. Nachdem ein strenger Winter das Sumpfland trocken gelegt hatte, brachen die Ritter aus ihren Burgen vor und verbreiteten mit tapferem Schwerte Furcht und Schrecken unter den Heiden. Als darauf neue Kreuzschaaren aus Deutschland zu ihrer Hilfe eintrafen, da führten die Ritter sie von Sieg zu Sieg, ja, sie trugen das Ordenskreuz bis in die östlichen Landschaften Preußens an der Meeresküste und am Ufer des Memelflusses.

Deutscher Fleiß und deutsche Arbeitskraft vollendeten auf friedlichem Wege die Eroberung des Landes. Die verödeten Fluren wurden wieder angebaut, die Wohnstätten stiegen empor aus Schutt und Asche, der Bürger kehrte zurück in den Ringwall der Stadt und mit dem aufblühenden Wohlstande und dem Gefühle der Sicherheit regten sich Frohsinn und Lebensfreude. Unter der fürsorglichen Verwaltung des Landmeisters wurden der Ackerbau verbessert, die Sümpfe getrocknet, die wilden Ströme eingedämmt. Anstatt der sumpfigen, menschenleeren Wüstungen sah man jetzt goldene Auen gebreitet und fruchtbare Niederungen, von fleißigen fröhlichen Menschen bewohnt.

Einhundert Jahre waren dahingegangen, seitdem fromme Pilger im Morgenlande jenes Hospital errichtet hatten, welches die Anfänge des deutschen Ordens bildeten. Der mächtige Stamm der Hohenstaufenkaiser, welche den ersten Ordensrittern Schutz verliehen, hatte ausgetragen, Accon selbst, der Sitz des deutschen Hochmeisters, war wieder in die Hände der Ungläubigen gefallen*); aber die Pflanzung, welche deutsche Ritter im Vertrauen auf Gottes Beistand in dem Weichsellande, an den Küsten der Ostsee angelegt, war unter Gottes Schutz gewachsen und gediehen. Hochangesehen herrschte der deutsche Orden an den Ost-

*) Nach dem Verluste von Accon (1291) wurde der Hochmeistersitz zunächst nach Venedig verlegt.

Die Wiener „Politische Correspondenz“ erhält übereinstimmende Berichte aus London und Rom, denen zufolge einem russischen Vorschlage entgegengesehen werde, nach welchem die Mächte bei der Pforte gemeinsam erklären sollten, daß das Verbleiben des Prinzen Ferdinand in Sofia ungesetzlich sei. Zwangsmaßregeln würden jedoch von Rußland nicht vorgeschlagen.

Das französische Ministerium liegt in den letzten Zügen. In den Kreisen der Politiker wird als sicher angenommen, daß es bei Gelegenheit der Berathung über die geheimen Fonds, welche wahrscheinlich nächsten Donnerstag stattfindet, zur Ministerkrise kommen werde, nachdem der Ministerrath beschlossen, die Vertrauensfrage zu stellen.

In der Montags-Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, Fergusson, auf eine Anfrage, die neuen Hebriden seien bis jetzt noch nicht geräumt, Frankreich habe sich zur Räumung innerhalb vier Monaten vom 16. November 1887 an gerechnet, verpflichtet. Das Gerücht, England sei im Begriffe, oder beabsichtige gegen Venezuela militärisch vorzugehen, sei total unwahr. Die englische Regierung sei im Principe nicht dagegen, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu unterbreiten, sie halte aber die von Venezuela für den Schiedsspruch vorgeschlagenen Grundlagen für unannehmbar. Bei der fortgesetzten Adreßdebatte kündigt Manners an, die Regierung werde eine Vorlage behufs Errichtung eines Ackerbau-Departements einbringen.

Das amtliche Lemberger Blatt dementirt entschieden die Lemberger Meldung eines Warschauer Journals, nach welcher eine nach Krakau entsendete Kommission der Statthalterei mit der dortigen Militärbehörde die Modalitäten zur Bergung der Staatskassen und öffentlichen Fonds für gewisse Eventualitäten zu vereinbaren hätte.

In Bukarest wurden, einer Meldung der Agence Havas zufolge, ein General und ein Oberst unter der Anschuldigung von Erpressungen bei den Militärlieferungen verhaftet. — Der vormalige Kriegsminister Angelesco trat aus der Armee aus.

Nach weiteren Meldungen aus Massowah haben die Italiener einen Erfolg zu verzeichnen. Es bestätigt sich nämlich die Nachricht von der den Abessyniern unter Godyam durch Derwische (die Anhänger des Mahdi) beigebrachten Niederlage. Letztere drangen in Dembea ein und überfielen Gondar; die Italiener besetzten Ailet. — Ailet, welches nunmehr von den Italienern besetzt worden ist, liegt sechszehn Kilometer südwestlich von Saati, welches wiederum sieben Kilometer westlich von Dogali, dem Punkte entfernt liegt, bei welchem die Italiener seinerzeit eine Schlappe erlitten. Das Vorrücken der italienischen Expeditionstruppen erfolgt also durchaus planmäßig, so daß die italienische Heeresleitung dem zu ihr gehegten Vertrauen in vollem Maaße entspricht.

Deutscher Reichstag.

Das Haus erledigte debattelos den Ergänzungsetat (Wehrvorlage) in zweiter Berathung und beendigte darauf die Berathung über den Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung. Die in Folge der Beschlußunfähigkeit des Hauses am Sonnabend unerledigt gebliebene Position für ein Dienstgebäude in Insterburg (100 000 Mk.) wurde bewilligt. Bei den Einnahmen stellte Staatssekretär Dr. von Stephan eine Herabsetzung des Botenlohnes für Depeschen, sowie der Packetbestellgebühr auf dem Lande in Aussicht, sobald die Landbriefträger immer mehr mit kleinen Wagen ausgestattet sein würden. Eine eingehende Debatte knüpfte sich an den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, wobei von deutschfreisinniger Seite Beschwerden ausgesprochen wurden über die Erledigung der vom Reichstage gefaßten Beschlüsse durch den Bundesrath. Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher, wies demgegenüber nach, daß Seitens des Bundesraths vollständig verfassungsmäßig und sachgemäß verfahren werde und daß die vorgetragenen Beschwerden durchaus unbegründet seien. Gleichzeitig kam auch eine von den Abgeordneten v. Wedell-Malchow und v. Frege (deutschkons.) zu diesem Etat eingebrachte Resolution, „über die Wirksamkeit und Kongruenz verschiedener Zollpositionen eine eingehende Prüfung eintreten zu lassen“, zur Debatte, welche ebenso Vertheidiger, wie Gegner fand, während von Seiten der verbündeten Regierungen eine Stellung zu derselben nicht genommen wurde. Die Abstimmung über die Resolution wurde bis zur dritten Lesung ausgesetzt. Nachdem die Titel Zölle (245 554 000 Mk.) und Tabaksteuer (9 264 000 Mk.) bewilligt, wurden die Verhandlungen um 1/$_2$6 Uhr abgebrochen. Morgen: Anträge aus dem Hause.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die erste Berathung der Secundärbahnvorlage vor. Redner aller Partheien und aus allen Landtheilen sprachen theils der Verwaltung ihren Dank aus für die Berücksichtigung der von ihnen vertretenen Gegenden, theils lenkten sie die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Verkehrsbedürfnisse ihrer heimathlichen Kreise. Es sprachen gegen 40 Redner, Minister Maybach erklärte, daß, wenn uns Gott den Frieden erhalte, die allmähliche Erfüllung aller der geäußerten Wünsche wohl möglich sein werde. Abg. Rickert (freis.) fand diese Art einer ersten Berathung der Stellung des Parlamentes nicht entsprechend. Abgg. v. Eynern, Graf Limburg, Biesenbach und Gerlich erklärten dagegen, sich das Recht nicht nehmen zu lassen, die Wünsche ihrer Landestheile vorzubringen. Abg. Dr. Meyer empfahl die Einrichtung einer besonderen Danksagungssitzung. Die Vorlage wurde schließlich an die Budgetkommission verwiesen. Morgen: Eisenbahnetat.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Februar 1888.

— Se. Majestät der Kaiser verblieb während der gestrigen Nachmittagsstunden in seinem Arbeitszimmer und wohnte am Abend der Vorstellung im Opernhause bei. — Heute Vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher und dem Polizei-Präsidenten Freiherrn von Richthofen sich Vorträge halten und nahm darauf im Beisein des kommandirenden Generals des Garde-Korps Generals der Infanterie von Pape und des Kommandanten von Berlin Generalmajors Grafen von Schlieffen, die persönlichen Meldungen des von Urlaub nach Berlin zurückgekehrten General-Inspekteurs der Fuß-Artillerie Generallieutenants von Roerdansz, ferner des Kommandeurs der 42. Infanterie-Brigade Generalmajors Stockmar, des zum Kommandeur der 3. Infanterie-Brigade ernannten Generalmajors Hornhardt, sowie des Kommandeurs der 20. Kavallerie-Brigade General-Majors Grafen von der Groeben und zahlreicher anderer, theils versetzter, theils beförderter Offiziere entgegen. — Nachmittags arbeitete Se. Majestät der Kaiser längere Zeit mit dem Chef des Militär-Kabinets, General der Kavallerie und General-Adjutant v. Albedyll, unternahm hierauf eine Spazierfahrt und hatte später eine längere Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer. — Zum Diner waren für heute Nachmittag keine Einladungen ergangen.

— Ihre Majestät die Kaiserin unternahm heute Nachmittag wieder eine Spazierfahrt und empfing mehrere Besuche.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm empfing am gestrigen Vormittage im hiesigen Königl. Schlosse einige Generale und andere höhere Offiziere, nahm später mehrere Vorträge entgegen und ertheilte Audienzen. Nachmittags waren der Minister des Innern, Vize-Präsident des Staatsministeriums v. Puttkamer, der General Graf von Waldersee und mehrere andere hohe Offiziere und andere angesehene Personen der Einladung Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm zum Diner gefolgt.

— Gestern Abend fand bei dem Staatssekretär des Aeußern, Grafen Bismarck ein Diner zu Ehren des russischen Botschafters Grafen Schuwaloff und seiner Gemahlin statt, zu dem Einladungen an verschiedene Herren und Damen aus den hiesigen Hof- und diplomatischen Kreisen ergangen waren.

— Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß in ihrer letzten Sitzung die Giltigkeit der Wahl des Abg. Dr. v. Seydewitz (Breslau 6). Der Bericht wird mündlich durch den Referenten von Gliszczynski erstattet werden. Beschlußfassung steht noch aus über die Wahlen der Abgeordneten Dr. v. Kulmiz (Breslau 9), Böhm (Hessen 5), Dr. Götz (Sachsen 13) und Dr. Websky (Breslau 10). Schriftlicher Bericht wird ferner noch erstattet werden über die Wahl des Abg. Dommes (Marienwerder 4).

— Das dritte Verzeichniß der dem Abgeordnetenhause zugegangenen Petitionen enthält meist Eingaben aus Lehrerkreisen. Lehrer aus allen Theilen der Monarchie bitten um anderweitige Regelung der staatlichen Alterszulagen der Lehrer und Bewilligung der dazu erforderlichen Mehrbeträge aus Staatsfonds, um Befreiung der Volksschullehrer von den Wittwenkassenbeiträgen einschl. der Gehaltsverbesserungsgelder, um Erhöhung der Pensionssätze für Lehrer-Wittwen- und Waisen bezw. um Zahlung von Erziehungsgeldern für hinterbliebene Kinder von Lehrern, um Aufbesserung der Einkommensverhältnisse der Lehrer überhaupt ꝛc. Diese Petitionen sind meist von Abgeordneten, und zwar von solchen aller Parteien, überreicht. Ein großer Theil der Petitionen um Erhöhung der Alterszulagen und um Erlaß der Wittwenkassenbeiträge schließen sich dem Gesetzentwurfe betr. die Erleichterung der Volksschullasten an; sie motiviren ihr Verlangen damit, daß es billig sei, nicht blos den Gemeinden, sondern auch den Lehrern eine finanzielle Verbesserung zu gewähren. Zu dem erwähnten Gesetzentwurfe liegen auch zahlreiche Petitionen von Gemeinden vor, in denen zum Theil gegen die Aufhebung des Schulgeldes Stellung genommen wird, zum Theil anderweite Vertheilungsvorschläge gemacht werden.

— Für die Unfallversicherung der preußischen land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter sind nach dem darauf bezüglichen preußischen Gesetze auf jeden Kreis eines, im Ganzen 545 Schiedsgerichte errichtet worden. Da nach dem Reichsgesetz die Vorsitzenden und Stellvertreter dieser Schiedsgerichte nur aus der Zahl der öffentlichen Beamten entnommen werden dürften, so stößt die Besetzung dieser Stellen auf Schwierigkeiten, und hat man deshalb dem Vernehmen nach regierungsseitig in Erwägung gezogen, für die Schiedsgerichte eines Regierungsbezirks oder doch gewisser Gruppen von Kreisen einen und denselben Vorsitzenden resp. Stellvertreter aus der Zahl der Regierungsbeamten zu ernennen. Ueber die Zweckmäßigkeit einer solchen Maßregel sind zunächst die zuständigen Behörden zur Berichterstattung aufgefordert worden.

— Der frühere fortschrittliche Reichstags-Abgeordnete und Stadtverordnete Rudolf Samm ist Sonntag Abend an einer Lungenentzündung gestorben.

München, 21. Februar. Der Finanzausschuß stellte die Matrikularquote Baierns auf 30 700 000 Mark fest. Der Finanzminister stimmte dem Anschlage des Referats zu, wonach der Zinsbetrag der Reichsschulden auf 40 Millionen und der Antheil Baierns für das Reichsmilitär um 6 1/2 Millionen Mk. anwachse, sprach jedoch die Hoffnung aus, die Verbrauchsabgabe für Rübenzucker werde sich steigern.

Dresden, 20. Februar. Wegen Schneestürme sind die Linien Lemberg-Brody-Podwoloczyka gesperrt, ebenfalls München-Regensburg. — Der Berliner Nachteilzug hat in Hof den Anschluß versäumt.

Dresden, 21. Februar. Der Besuch des Königs Albert in München ist auf den 5. März festgesetzt. Der Aufenthalt daselbst wird einige Tage dauern. Die Königin Carola begleitet ihren Gemahl nach München, hält sich jedoch dort nicht auf, sondern reist noch am selben Tags nach Oesterreich weiter.

Karlsruhe, 20. Februar. Ueber das Befinden des an der Lungenentzündung erkrankten Prinzen Ludwig Wilhelm, des zweiten Sohnes des Großherzogs, wird gemeldet: Bei anhaltend hohem Fieber ist der Kräftezustand befriedigend. In der verflossenen Nacht trat etwas mehr Ruhe und Schlaf ein.

Ausland.

Paris, 21. Februar. Die radikal-sozialistische Partei in St. Etienne beschloß, den General Boulanger als Kandidaten für die Deputirtenkammer aufzustellen, obgleich derselbe nicht wählbar ist.

Paris, 21. Februar. In der heutigen Verhandlung des Prozesses Wilson constatirte der Staatsanwalt die thatsächliche Käuflichkeit Wilsons. Die Handlungsweise erscheine um so unmoralischer, als er Politiker sei und seine verwerfliche Thätigkeit im Elysee betrieb.

London, 21. Februar. Baron Worms ist zum Unterstaatssekretär der Kolonien, Lord Onslow zum Sekretär des Handelsamtes im Oberhause ernannt.

Rom, 20. Februar. Das Kriegsministerium läßt officiell die Nachricht eines Neapeler Blattes dementiren, daß ein geheimes Einverständniß zwischen dem Ober-Commandanten von Massowah und den Sudanesen bestehe, es hätten weder früher noch jetzt, weder direct noch indirect irgend welche Verhandlungen zwischen der italienischen Regierung oder General San Marzano und den Sudanesen stattgefunden. — Nach heute eingegangenen Meldungen aus Massowah dringen die Derwische unausgesetzt in das Gebiet nördlich des Tsana-Sees ein.

Rom, 20. Februar. Wie es heißt, wäre Graf Robilant zum Botschafter in London ernannt.

Provinzial-Nachrichten.

Schulitz, 19. Februar. (Kommunalsteuer. Zur Schulgeldentlastung.) Nach dem neuen städtischen Etat haben die hiesigen Bewohner an Kommunalsteuern pro 1888/89 250 pCt. der Klassensteuer resp. Einkommensteuer aufzubringen. Da den Bürgern jedoch aus den Erträgen der Stadtforst 200 pCt. der Klassen- resp. Einkommensteuer erstattet werden, so steht unsere Stadt im Verhältniß zu anderen recht günstig da. — Falls der Beschluß der Kommission zur Berathung über die Erleichterung der Volksschullasten zum Gesetz werden sollte, würde die hiesige Kommune einen Zuschuß von 1600 Mk. erhalten. da hier Schulgeld nicht erhoben wird. (Ges.)

---

marken des Reichs, eine Schutzmacht deutschen Glaubens und deutscher Bildung wider Heiden.

II.

Die Ritter von Marienburg und die Blüthezeit des Deutschen Ordens.

Unter den Ordensburgen im Preußenlande war keine stattlicher und schöner, als diejenige, welche der Landmeister Konrad von Thierberg im Jahre 1274 auf einem Hügel am rechten Ufer der Nogat erbaut und zu Ehren der Mutter Gottes Marienburg genannt hatte. Von ihren hohen Zinnen aus übersah das Auge weithin die fruchtbare Niederung mit ihren Dörfern. Zur Kriegszeit vermochte der aufmerksame Wächter den Feind, er mochte von Morgen oder von Abend heranstürmen schon aus meilenweiter Ferne zu erspähen.

Im Westen und Nordwesten rauschte die Nogat nahe den äußersten Wehrmauern der Burg vorüber. Jenseits dieses Flusses breiteten sich üppige Auen bis zur Weichsel, aber weiter noch reichte der Blick über den gelben Strom bis nach Pommern. Im Norden folgte das Auge dem Laufe der Nogat bis an das frische Haff; denn auch dieses war von dem hochragenden Thurme des Hauses sichtbar. Während der Fluß die Nord- und Westseite schützte, wehrte im Nordosten eine sogenannte „Vorburg“, welche die Wirthschaftsgebäude, Stallungen und Vorrathsräume umfaßte, den Zugang zur eigentlichen „Hochburg“, mit der auch die Kirche durch eine reich verzierte, gewölbte Halle in Verbindung stand. Im Südwesten war die betriebsame Stadt angebaut, gleichfalls mit Mauern, Thürmen und Gräben umgeben.

Als die Macht des Ordens sich immer weiter ausbreitete, im Osten sich über das sumpf- und waldreiche Littauen, im Westen über Theile von Pommerellen erstreckte, empfanden die Hochmeister die Nothwendigkeit, selbst dem Kern der Ordensmacht näher zu wohnen. Der Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen verlegte deshalb im Jahre 1309 den Hauptsitz des Ordens von Venedig nach Preußen und zwar nach der Marienburg.

Nun ward das Ordenshaus noch prächtiger ausgebaut. Die bisherige Vorburg ließ der Meister abbrechen und auf den alten Grundmauern ein fürstliches Schloß, die Hochburg des Hochmeisters, errichten. Eine neue Vorburg ward weiter nach Nordosten vorgeschoben. So erhoben sich nun die drei Burgen nebeneinander: die Vorburg, die mittlere oder die Hofburg des Hochmeisters und die eigentliche Hochburg des Ordens. Ernst und würdig in allen seinen Theilen entsprach der Bau der dreifachen Bestimmung des Ordenshauses als Ritterburg, als fürstliches Schloß und als Gotteshaus.

Schon aus der Ferne gewährte die Marienburg einen prachtvollen Anblick. Ein doppelter Mauerkranz mit zackiger Brustwehr umgab den ganzen Burgraum. An allen Ecken und Vorsprüngen erhoben sich kleine Wachtthürme, zwei mächtige Spitzthürme bewachten den Eingang an der nördlichen Seite hinter der Nogatbrücke. Ueber den Zinnen der Außenmauern stiegen die rothen Wände der Hauptgebäude hoch empor; in schlanken Spitzbogen reihte sich Fenstes an Fenster. Die mittlere Burg bestand aus vier Stockwerken, die großen Säle oder Remter mit ihren hohen Bogenfenstern gingen jedoch durch zwei Stockwerke hindurch. Den ganzen Bau überragte der mächtige Thurm der Marienkirche.

Wer von Osten her der Marienburg nahte, der sah schon von weitem das in einer gewölbten Nische des Gotteshauses erhöhte mächtige Bild der Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde auf dem Arm und dem friedlichen Lilienscepter in der Rechten wie es wunderbar und weit über das Land erglänzte. Wenn die Ritter von der Marienburg zum Kampfe wider die Heiden auszogen, dann wandten sie ihre Blicke noch einmal nach dem Bilde der Heiligen zurück und gelobten voll christlicher Begeisterung, das Schwert zur Ehre Gottes zu führen, und wenn sie heimkehrend das leuchtende Bild aus der Ferne wieder erblickten, dann zogen Demuth und Friede in ihre Herzen.

Ein reiches, wechselvolles Leben entfaltete sich in den prächtigen Räumen des Ordenshauses zu Marienburg. In dem „großen Remter,“ d. i. dem gewölbten Saale der mittleren Burg, versammelte der Hochmeister, so oft es ihm nöthig dünkte, die hohen Gebietiger*) des Ordens, um mit ihnen Rath zu pflegen über Krieg und Frieden mit den Nachbarländern — Littauen, Polen und Pommern —, sowie über die Beziehungen des Ordens zum Kaiser und Papste; hier empfing er Botschaften von fremden Fürsten und hier bewirthete er edle Kriegsgäste, die aus den Ländern des Westens und Südens eintrafen, um am Kampfe wider die Heiden theilzunehmen und den ehrenreichen Ritterschlag zu verdienen. Ein anderer Saal, der sogenannte „Konventsremter“ in der Hochburg vereinigte die Ordensbrüder zu den gemeinschaftlichen Mahlzeiten oder geselligen Zusammenkünften. Hier pflegten sie ernste und heitere Gespräche, erzählten sich von ihren Kämpfen und Abenteuern und ergötzten sich am Brettspiel. Wenn aber die Glocke rief, dann schlugen sie sich die weltlichen Gedanken aus dem Sinne und begaben sich zu Gebet und Andacht nach dem Gotteshause. Denn die Lebensweise der Ordensbrüder war vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne nach strengen Vorschriften geregelt, der größte Theil der Zeit mit Andachten und Waffenübungen ausgefüllt, wie es der ernste Beruf des Ritters, Gott zu dienen und die Ungläubigen zu bekämpfen, mit sich brachte.

(Fortsetzung folgt.)

*) Zu den Gebietigern des Ordens gehörte zunächst der Großkomthur d. i. der Oberste des Ordenshauses zu Marienburg, welcher zugleich Stellvertreter des Hochmeisters war; ferner die beiden Landmeister in Deutschland (auch Deutschmeister genannt) und in Livland, welche den zahlreichen Besitzungen des Ordens in diesen Ländern vorstanden; ferner die hohen Beamten des Ordens, nämlich der Ordensmarschall oder Oberfeldherr, der Oberst-Spittler, welcher die oberste Aufsicht über alle Spitäler führte, der Oberst-Trappier, welcher die Kleidung und Ausrüstung unter sich hatte, und der Oberst-Treßler oder Ordens-Schatzmeister, endlich auch die Komthure der übrigen Ordensburgen.

(*) **Strasburg**, 20. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige Magistrat geht mit der Absicht um, unserer freiwilligen Feuerwehr eine große Steigeleiter für 120 Mk. anzuschaffen. Mit Hilfe derselben kann man bequem in die oberste Etage eines zweistöckigen Hauses gelangen. — In der letzten Sitzung des Beamten-Vereins „Harmonie" hielt Herr Lehrer Volkmann einen interessanten Vortrag über „Friedrich Friesen", dem die Mitglieder mit sichtlicher Spannung folgten und schließlich allseitig Beifall spendeten. Ferner wurde die Anschaffung von 8 Commersbüchern beschlossen. — Heute begann am hiesigen Gymnasium die schriftliche Abiturienten-Prüfung, an der 9 Oberprimaner theilnehmen. — Gestern hat es hier den ganzen Tag sehr stark geschneit, so daß die Landwege wiederum nur sehr schwer passirbar sind. Heute haben wir gelinden Frost.

Graudenz, 18. Februar. (Besitzveränderungen.) Das dem Herrn Wannow gehörige Rittergut Groß Heringshöft, 5 Hufen 18 Morgen kulm. groß, ist für 123 000 Mk. an Herrn Wösner aus Appelinken und die Besitzung des Herrn A. Dyck-Altmünsterberg, 2 Hufen 15 Morgen kulm. groß, für 48 000 Mk. an Herrn Dyck-Altenau verkauft worden.

Marienburg, 20. Februar. (Besitzveränderung.) Das nahe bei Marienburg belegene, 9½ Hufen große Wiebe'sche Grundstück in Willenberg wurde heute im Subhastationstermin von dem Hypothekengläubiger Herrn Rentier H. Gerlach-Langfuhr für den Preis von 135 000 Mark erstanden.

Elbing, 19. Februar. (Verstoß gegen die Gewerbeordnung. Einwohnerzahl.) Herr Kaufmann und Bonbonfabrikant Dickert hierselbst wurde in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen, weil er in der Weihnachtszeit etwa 8 Mädchen unter 16 Jahren in seiner Fabrik länger als 10 Stunden des Tages beschäftigt habe, was eben nach Paragraph 146 der Gewerbeordnung verboten ist. Die Verurtheilung erfolgte, trotzdem der Angeklagte geltend machte, das Alter der Mädchen nicht gekannt zu haben, und daß sein Geschäft nicht zu den Fabriken zu zählen sei. — Die Einwohnerzahl von Elbing ist auf 38 300 Seelen gestiegen. Von gewerblichen Anlagen besitzt die Stadt: 1 Maschinenbauanstalt und Schiffswerft mit über 1950 Arbeitern, 2 Eisengießereien mit zusammen 110 Arbeitern, 1 Eisengießerei mit 75 Arbeitern, 1 Kupferschmiederei mit 100 Arbeitern, 1 Blechwaarenfabrik mit 252 Arbeitern, 1 Messingwerk mit 120 Arbeitern, 4 Dampfsägewerke mit 230 Arbeitern, 3 Cigarrenfabriken mit 1020 Arbeitern und 1 Baugeschäft mit über 20 Arbeitern.

Dirschau, 21. Februar. (Kreiskasse.) Auf Anordnung der Königl. Regierung wird am 1. April eine Kreiskasse hier errichtet werden, so daß also diejenigen Kreis-Insassen, welche Einkommensteuer zahlen, diese von da ab hier zu entrichten haben.

Danzig, 19. Februar. (Jubiläum.) Gestern feierte der Herr Kommerzienrath Damme sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender der hiesigen Kaufmannschaft. Dem Jubilar zu Ehren veranstalteten die Mitglieder derselben ein Festessen.

Johannisburg, 16. Februar. (Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen in Friedrichshof. Der Präparande B. nahm nämlich einen Revolver seines Quartiergebers und zielte damit nach seinem Kameraden K. nur zum Spaße und ohne zu wissen, daß sich in dem einen Laufe noch eine Patrone befinde. In dem Augenblicke krachte auch ein Schuß und K. sank schwer am Gesicht verwundet zu Boden. Der Fall ist um so trauriger, als K. bereits seit längerer Zeit auf dem einen Auge vollständig erblindet ist. Die Kugel hat jetzt in der Nähe des noch gesunden Auges eingeschlagen; ist die Wunde auch nicht lebensgefährlich, so steht doch zu befürchten, daß der junge Mann auch auf dem zweiten Auge erblinden könnte.

Marggrabowa, 16. Februar. (Blutvergiftung.) Vor einigen Wochen beschädigte sich ein hiesiger Handwerker ein Hühnerauge am großen Zeh. Bald darauf trat Blutvergiftung ein und der noch rüstige Mann erlag bald seinem Leiden, da er eine Amputation des Fußes nicht vornehmen lassen wollte.

Königsberg. (Der nicht mehr ungewöhnliche Weg der Zeitungsannonce in Heirathsangelegenheiten) hat bekanntlich schon so manche glückliche Ehe der Welt erstehen lassen. Ein junger Mann wurde, wie die „K. A. Z." berichtet, an einem gemüthlichen Abend von anderen jungen Männern dazu bewogen, ein Heirathsgesuch in den Zeitungen zu erlassen. Man wollte gerne liebeathmende, veilchenduftende Briefchen lesen, die Selbstbiographien hiesiger Schönheiten kennen lernen und sich an dem Anblick schöner Damenphotographien weiden. Schon nach 24 Stunden nach dem Erscheinen der Annonce begann sich das Fach für „postlagernde Briefe" in dem Vertheilungsspinde des Postamts auffallend zu füllen, denn die Annonce war verheißend, zumal Vermögen nicht beansprucht war, und nach 24 weiteren Stunden schnürte der junge Mann am Schalterfenster ein ansehnliches Bündel duftender Briefchen, mit denen er nun zu seinen Freunden eilte. Das Oeffnen und Lesen der Briefe und das Beschauen und Kritisiren der Photographien gab ein heiteres Stündchen, und nur bei einer Photographie wurde der junge Mann ernst. Er verliebte sich thatsächlich in das Bild, um so mehr, als die Dame ein Vermögen von mehreren Tausend Thalern nachwies. Er verbarg sein erwachtes Gefühl, aber der Entschluß stand fest: er mußte die junge Dame kennen lernen, deshalb brauchte die Sache doch noch nicht ernst zu werden. Die stille Hufenpromenade am Vormittage sollte der Rendezvous-Ort sein. Er trat den Weg mit klopfendem Herzen an. Da plötzlich erblickte er sie, das verabredete Zeichen stimmte. Man kam sich näher, man grüßte, stellte sich vor. Alle Angaben der Dame stimmten, der junge Mann dachte nicht ferner daran, daß er sich nur hatte einen Scherz machen wollen, er sah in den Eigenschaften der jungen Dame alle seine Herzenswünsche verkörpert und vor vierzehn Tagen feierte man die öffentliche Verlobung bei hiesigen Verwandten, bei denen die junge Dame — sie ist Waise — wohnt

Tilsit, 18. Februar. (Todesurtheil.) Eine dreitägige Verhandlung im hiesigen Schwurgericht entrollte den Zuhörern ein Liebesdrama, wie es nicht besser die Phantasie eines Winkelromanciers hätte herausarbeiten können und dessen tragischer Abschluß das Sonnabend Abend gesprochene Urtheil war. Aus den Aussagen der vernommenen 47 Zeugen konnte man sich die kurze folgende Sachdarstellung bilden: Am 22. September v. Js. fand man den Besitzer Jogschies von Allgawischken, Kreis Niederung, in seiner Schlafstube, nur mit einem Hemde bekleidet und in einer mächtigen Blutlache schwimmend, erschossen vor. Die vorhandenen Anzeichen ließen auf einen Raubmord nicht schließen, da die Werthsachen, sowie das im Spinde aufbewahrte Geld unangerührt vorhanden waren. Der Verdacht lenkte sich sofort auf den ehemaligen Wirthschafter B. des Erschossenen. Letzterer hatte mit seiner Frau in Ruhe und Frieden gelebt, bis er den B. als seinen Wirthschafter engagirte. Derselbe knüpfte bald mit der jungen Frau des Ermordeten intime Beziehungen an, und sie versprachen sich die Ehe, falls der Ehemann der Frau sterben würde. Das wollte nun aber auf natürlichem Wege nicht geschehen, und darum beschloß der gegenwärtig Angeklagte, den Ehemann gewaltsam um's Leben zu bringen. Die Nacht des 22. September gab ihm dazu Gelegenheit. Er schlich sich mit einer geladenen Doppelflinte in ein Nebenzimmer an die Glasthüre und verursachte hier ein Geräusch, so daß der in der nebenan belegenen Stube Schlafende wach wurde. Mit dem Rufe: „Wer da!" sprang derselbe auf, tappte nach Streichhölzern und strich eins derselben an. Als die Flamme des Streichhölzchens seinen Kopf erleuchtete, drückte der Mörder los und zerschmetterte mit der Schrotladung beider Läufe den Kopf seines Opfers, so daß der Tod desselben auf der Stelle eintrat. Dann entfloh der Mörder, nachdem er noch das nach dem Hofe führende Fenster der Schlafstube mit Lehm beworfen hatte und versteckte die Flinte und die leeren Hülsen unter einem Heuhaufen. Andere gravirende Umstände deuteten darauf hin, daß auch die Frau des Ermordeten als Mitwisserin bezüglich Helfershelferin, Mitschuldige sei. Nach einer anderthalbstündigen Berathung gaben die Geschworenen ihr Urtheil auf „Schuldig" ab. Der Gerichtshof erkannte demnächst gegen den Angeklagten B. wegen Mordes auf Todesstrafe und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, gegen die Angeklagte J. wegen Beihilfe zum Morde auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

Posen, 20. Februar. (Vertagt.) Der Aufsichtsrath und die Direktion der Rettungsbank haben beschlossen, ihre gesammte Thätigkeit auf das Sammeln von Kapital für die 2. Emission zu beschränken. Da diese Thätigkeit wahrscheinlich längere Zeit in Anspruch nehmen wird, und das verfügbare Anlagekapital (von 50 000 Mk.) den Aufgaben der Bank nicht entspricht, so wird demnach der Termin des Beginnens der eigentlichen Bankthätigkeit bis zur völligen Sammlung der Unterschriften für das gesammte Kapital der 2. Emission (d. h. 2 950 000 Mk.) verschoben.

Aus der Provinz Posen, 18. Februar. (Jubiläum.) Die Stadt Neutomischel begeht heute die Feier ihres 100jährigen Bestehens. Unter den dermaligen Verhältnissen ist es erwähnenswerth, daß deutsche Arbeit das Sumpfland urbar machte, die Wälder lichtete, wo heute eine kleine, aber betriebseifrige Bevölkerung lebt. Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde in der Gegend von Neutomischel der Hopfenbau eingeführt. Der rein deutsche Charakter der Bevölkerung hat die Stadt erfreulicher gestaltet, als es sonst in unserer Provinz geschieht.

Aus der Provinz Posen. (Zur Grenzverletzung in Mieltschin). Wir haben jüngst unseren Lesern über eine Grenzverletzung berichtet, die am 25. v. Mts. russische Grenzkosaken in der Nähe von Mieltschin verübt haben. Wir meldeten auch bereits, daß von beiden Seiten eine Untersuchung des Falles angeordnet worden und daß von russischer Seite ein General aus Warschau persönlich an Ort und Stelle zur Untersuchung erschienen war. Wie nun nach der „O. Pr." von durchaus glaubwürdiger Seite verlautet, wird russischerseits die Bestrafung der beiden preußischen Gendarmen beantragt, die als Urheber der Affaire beschuldigt werden.

Lokales.

Thorn, 22. Februar 1888.

— (Personalien.) Die durch die Versetzung des Herrn Pfarrers Bönig nach Konitz vakante Stelle eines Divisions-Kaplans in Thorn, ist dem Kaplan Nikel aus Zabrze, Diözese Breslau, übertragen.

— (Der Landsturm bekommt Blusen), welche aus starkem, dunklen Tuche angefertigt werden. Die Bluse wird, wie der „Anz. für d. Hal." erfährt, vorn durch sechs schwarze Knöpfe, die durch eine Art Latz verdeckt sind, geschlossen. Um den Leib werden sie durch eine Zugschnur, die jeder Körperstärke entspricht, festgehalten. An den Aermeln sind keinerlei Abzeichen; am Kragen ist dagegen zu beiden Seiten vorn ein Stück rothes Tuch aufgenäht, auf welchem auch die Unteroffiziers-Abzeichen in Gestalt von weiß-blauen Litzen, die den Schieß-Auszeichnungen der Linie gleichen, angebracht werden. Die Stelle der Achselklappen vertritt auf beiden Schultern je eine zwei Finger breite rothe Borde. Innen haben die Blusen rechts und links eine Brusttasche. Es sind bereits sehr erhebliche Bestellungen in diesem neuen Ausrüstungsstück durch die Militärverwaltung gemacht worden. Als Beinkleid soll wahrscheinlich das bisher bei dem Fußvolk übliche getragen werden; denn es verlautet nichts von Bestellungen auf Beinkleider.

— (Die Bahnhofsrestauration in Schrimm) ist vom 1. April d. Js. ohne Wohnung zu verpachten. Pachtofferten sind an das königl. Eisenbahn-Betriebsamt Lissa bis zum 11. März einzureichen. Der Submissionstermin findet am Montag, den 12. März, Vormittags 11 Uhr, im Verwaltungsgebäude, Zimmer Nr. 16, in Lissa statt.

— (Reuter-Interpret.) Nach längerer Pause wird hierselbst wieder einmal ein Reuter-Recitator auftreten und zwar Herr Richard Wegner, welcher Fritz Reuter'sche Dichtungen nur frei aus dem Gedächtniß zum Vortrage bringt, selbst längere Kapitel, die in Prosa geschrieben sind. Herr Wegner trat bisher fast nur in Mittel- und Süddeutschland auf, bereist aber gegenwärtig Ostdeutschland und wird demnächst hier in Thorn vortragen. Ihm wird übrigens eine vortreffliche Mimik und Darstellungsgabe nachgerühmt. So schreibt die „Weimar'sche Zeitung" über Herrn Wegner: „Auch hierselbst trat gestern im großen Erholungs-Saale der rühmlichst bekannte Reuter-Interpret, Herr Richard Wegner vor einem zahlreichen Publikum auf. Herr W. versteht es vortrefflich mit einem wohlklingenden Organ die Reuter'schen Dichtungen mit dem richtigen Ausdruck in Wort, Miene und Geste vorzuführen und so diese herrlichen Schöpfungen mehr und mehr im Volke einzubürgern. Rauschender Beifall belohnte den vortrefflichen Künstler."

— (Norddeutsche Quartett- und Couplet-Sänger.) Recht frohe Stunden wurden uns in letzter Zeit mehrfach im Victoria-Saale bereitet. Den Zauber-Soireen des Prestidigitateur Becker folgten nach kurzer Unterbrechung die Gastspiele der Liliputaner, deren Erfolge ja noch in frischem Andenken sind, und die auch am kommenden Freitag sicher nichts von ihrer bewährten Zugkraft verlieren werden. Auch gestern Abend hallte es in dem geräumigen Victoriasaale von dem fröhlichen Lachen des zahlreich versammelten Publikums wider. Die Norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger hatten für ihre erste humoristische Soiree ein dankbares Publikum gefunden, welches den einzelnen Vorträgen den wohlverdienten Beifall zollte. Namentlich hielten die urkomischen Soloscenen des Herrn Hoffmann die Lachmuskeln der Zuhörer in fortwährender Anspannung; auch die Bravour-Piece des Damen-Imitator Schroeder „die Zigeunerin" wurde lebhaft applaudirt. Den größten Erfolg der gestrigen Soiree sicherte sich der Vortrag auf der Concert-Zither von Herrn Wacker. Mit einer vorzüglichen Technik und bewundernswerthen Fingerfertigkeit verbindet Herr Wacker eine verständnißinnige Vortragsweise. Der andächtigen Stille, mit welcher das Publikum dem Vortrage lauschte, folgte ein wahrer Beifallssturm, der den Zither-Künstler zu einer Zugabe veranlaßte, auch diese spielte Herr Wacker sehr wacker. Ein komisches Gesangs-Ensemble „Nette Miether" beschloß den genußreichen Abend. Heute, Mittwoch, Abend findet die zweite humoristische Soiree statt.

— (Museum.) Seit einigen Tagen ist auf der Esplanade ein anatomisches Museum aufgestellt, dessen Besuch zur wissenschaftlichen Belehrung zu empfehlen ist. Die künstlich dargestellten anatomischen und chirurgischen Präparate, sowie die vorzüglich in Wachs gearbeiteten Masken bekannter Persönlichkeiten bieten viel Interessantes und dürften kaum in einem ähnlichen ambulanten Institut gezeigt werden.

— (Ein schwerer Unfall) ereignete sich gestern Vormittag beim Rangiren auf dem hiesigen Güterbahnhofe. Als von einigen Bahnarbeitern ein beladener Güterwagen zum Ausladen vor die Rampe des Güterbodens geschoben wurde, erwartete der ca. 20 Jahre alte Bahnarbeiter Rudolf Minkler aus Podgorz den Wagen vor der Rampe stehend, in dem Glauben, daß der Raum, welcher zwischen dem vorgeschobenen Wagen und der Rampe bleibt, für ihn breit genug sei. M. sollte jedoch schrecklich getäuscht werden; denn er wurde von dem langsam heranrollenden Wagen gegen die Rampe gepreßt und an derselben förmlich entlang gerollt. Der Verunglückte, welcher dem Anschein nach schwere innere Verletzungen erlitten hat, wurde in die Wohnuug seiner Eltern nach Podgorz transportirt.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 3 Personen.

Kleine Mittheilungen.

Berlin, 21. Februar. (Verhaftung wegen Wuchers.) Sehr großes Aufsehen unter den „Wucherern" erregt die Verhaftung eines Kommissionärs Arndt. Derselbe war der „rettende Engel" für alle geldbedürftigen, jungen Lebemänner, denen es auf 100 bis 150 Prozent per anno nicht ankam, oder wie man sich einredete, der nur 25 damno per drei Monate nahm. Arndt hatte selbstverständlich gar kein Geld; er vermittelte blos; seine Geldmänner standen hinter ihm, wie man zu sagen pflegt. Obgleich Arndt den Ruin gar vieler blühender Existenzen und bedeutenderer Carrieren auf seinem Gewissen hat, so konnte doch bis jetzt der Staatsanwalt nicht einschreiten, weil die Klagen, die bis jetzt gegen Arndt erhoben worden, sehr unbestimmt lauteten. Jetzt aber hat ein verabschiedeter Offizier, dem Arndt das ganze Vermögen abgenommen, die Anzeige bei der Königlichen Staatsanwaltschaft eingereicht. Arndt, ein äußerst raffinirter Mensch, wußte seine dunklen, lichtscheuenden Thaten so zu verwickeln und einzukapseln, daß der Untersuchungsrichter mit den komplizirtesten Verhältnissen zu rechnen hat. Wie schandbar Arndt vorgegangen, erhellt daraus, daß er es möglich gemacht hat, einen Wechsel dieses Offiziers über 1500 Mark in einer verhältnißmäßig knrzen Spanne Zeit zu 60 000 Mark anlaufen zu lassen; und das, nachdem der Offizier für 20 000 Mk. Wechsel eingelöst hatte und nur der Wechsel über 1500 Mark rückständig geblieben war. Es spielen allerdings hierbei auch sogenannte Gefälligkeitswechsel eine Rolle, die sich A. hat geben lassen und dann in seinem Nutzen verwerthet hat.

Elberfeld, 19. Februar. (Zu der Mord-Affaire Ziethen-Wilhelm) berichtet die Berl. Ger. Chronik, daß der gegenwärtige Vertheidiger beim Landgericht zu Elberfeld den formellen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt habe.

Saarbrücken, 18. Februar. (Zu dem Grubenunglück.) Wie jetzt festgestellt ist, sind durch das Grubenunglück in Kreuzgräben 41 Bergleute um das Leben gekommen. Am Donnerstag Abend wurde die vorletzte und gestern Abend erst die letzte Leiche aus der Grube geschafft. Namentlich hervorzuheben und nicht genug anzuerkennen ist die wirklich musterhafte Ruhe und Aufopferung der Belegschaft bei den unverzüglich begonnenen Rettungsarbeiten. Letztere legten überhaupt von dem Muth und der Kameradschaftlichkeit der Beamten und der Bergleute das glänzendste Zeugniß ab; so drang u. A. ein Steiger 5 Mal vor, 5 Mal wurde er durch die Gase ohnmächtig, und trotzdem gelang es ihm, fünf Leute zu retten. Beamte und Mannschaften sind bei den Rettungsarbeiten theilweise 24 Stunden ununterbrochen thätig gewesen. Die Verunglückten waren fast sämmtlich verheirathet und hinterlassen eine zahlreiche Familie; außer den Wittwen trauern etwa 250 Kinder; aus einem benachbarten Dorfe verunglückten u. A. drei verheirathete Brüder, diese allein hinterlassen 30 Kinder.

Mannigfaltiges.

(Ein Berliner fortschrittlicher Bäckermeister) erläßt in der „Vossischen Zeitung" die nachstehende lustige Anpreisung:

Den Herren Abgeordneten Lohren und Genossen, wie meinen hochgeehrten Mitbürgern hiermit die ganz ergebenste Anzeige, daß ich vom 18. d. Mts. ab mein Brod nach dem im Reichstage gefaßten Kommissionsbeschlusse verkaufen werde, wie folgt:

1) Loreleybrod, aus gemischtem Mehl; für Erbsen, Linsen, Hafer, Wicken 2c. nicht verantwortlich; etwas klamm, doch ohne Alaun und Vitriol, à Kg. 30 Pf.;

2) Ultramontaner Pumpernickel, genannt Luxusbrod, mit reinen Füßen geknetet, schwer verdaulich, gesuchter Artikel, à la Metzner, à Kg. 70 Pf.;

3) Fortschrittsbrod, schön ausgebackenes Roggenbrod, äußerst schmackhaft, bei den Hausfrauen sehr beliebt, à la Brömel, à Kg. 25 Pf.;

4) Ausnahmegesetzbrod, ebenfalls gut ausgebacken, innen saftig, bei socialen Gedanken gearbeitet à Kg. 20 Pf.;

5) Agrarier- oder Kartell-Zwieback, für Kranke und Kinder sehr zu empfehlen, à Stück 1 Pf.;

6) Jüdische Barches und Antisemitische Hörnchen in Toleranzpapier, von Prof. D. Cassel;

7) Echter Braunschweig - Lüneburger Welfenkuchen à 2,50.

In der Hoffnung, mit dieser Offerte allen Parteien des Hohen Reichstages entgegenzukommen, zeichnet mit Hochachtung

W. Manegold, Bäckermeister,
Königgrätzerstraße 114.

(Ein schrecklicher Unfall) ereignete sich, wie aus New-York unter dem 14. d. Mts. geschrieben wird, am Broadway in Brooklyn. In dieser Straße wird gegenwärtig eine Hochbahn gebaut. Während einige eiserne Balken mittels eines schweren Dampfkrahns hinaufgezogen wurden, stürzte dieser sowie der Balken mit fürchterlichem Krachen auf einen darunter vorbeifahrenden Pferdebahnwagen, der fast ganz zerschmettert wurde. Von den 25 Insassen des Wagens wurden vier auf der Stelle getödtet, und 15 trugen Verletzungen davon, einige so erhebliche, daß das Wiederaufkommen der Verwundeten bezweifelt wird. Die Pferde des Wagens wurden ebenfalls getödtet.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	22. Febr.	21. Febr.
Fonds: gedrückt.		
Russische Banknoten	168—20	171—
Warschau 8 Tage	167—50	170—35
Russische 5 % Anleihe von 1877	95—50	96—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—20	52—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	46—50	47—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	98—70	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—90	102—80
Oesterreichische Banknoten	160—75	160—70
Weizen gelber: April-Mai	161—	162—
Juni-Juli	165—75	167—
loko in Newyork	90—50	90—
Roggen: loko	113—	114—
April-Mai	118—50	119—
Mai-Juni	120—50	121—25
Juni-Juli	122—50	123—25
Rüböl: April-Mai	44—50	44—50
Septbr.-Octbr.	45—50	45—50
Spiritus: loko versteuert	97—50	97—30
" 70er	29—90	29—90
April-Mai versteuert	97—80	98—20
Mai-Juni	98—40	98—70

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Danzig, 21. Februar. (Getreidebörse.) Wetter: Frost. Wind: O.

Weizen. Inländischer in guter Frage bei behaupteten Preisen. Auch für Transitweizen war einiger Begehr und Preise eher zu Gunsten der Verkäufer. Bezahlt wurde für inländischen stark bezogen 129pfd. 142 M., glasig leicht bezogen 125pfd. 146 M., hellbunt 131pfd. und 131 2pfd. 156 M., weiß 130pfd. 158 M., hochbunt 133pfd. 157 M., fein hochbunt 132pfd. 158 M., für polnischen zum Transit ausgewachsen 120pfd. 95 M., blauspitzig 123pfd. 102 M., bunt bezogen 118 9pfd. 112 M., bunt besetzt 128 9pfd. 122 M., bunt 125pfd. 121 M., 128pfd. 122, 123 M., hellbunt 125pfd. 124 M., 127pfd. 126 M., glasig 127pfd. 125 M., hochbunt 128pfd. bis 130pfd. 128 M., 129pfd. 129 M., 131pfd. 130 M., hochbunt glasig 129pfd. und 130pfd. 130 M., fein hochbunt glasig 133 4pfd. 134 M. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 157 50 M. Br., 157 M. Gd., transit 127 M. bez., Mai-Juni transit 128 50 M. Br., 128 M. Gd., Juni-Juli transit 130 M. Br., 129 50 M. Gd., Sept.-Okt. transit 133 M. Br., 132 50 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 150 M., transit 122 Mark.

Roggen erzielte bei schwachem Angebot unveränderte Preise. Bezahlt wurde für inländischen 124pfd. 98 M., für polnischen zum Transit 119pfd. 75 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 105 M. Br., 104 50 M. Gd., unterpolnisch 75 M. Br., 74 50 M. Gd., transit 73 50 M. Br., 73 M. Gd., Mai-Juni inländisch 106 50 M. Br., 106 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 97 M., unterpolnisch 75 M., transit 74 Mark.

Hafer inländischer 95, 97, 98, 98½, 99 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Koch- 92 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47¼ M. bez., nicht contingentirter 28½ M. bezahlt.

Königsberg, 21. Februar. Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß niedriger. Zufuhr 35 000 Liter, gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 46,50 M. Gd., loko nicht kontingentirt 27,00 M.

Posen, 21. Februar. (Der Saatenmarkt) ist weniger stark als im Vorjahre besucht; das Angebot namentlich seitens der Händler ist stark. Für den Provinzialgebrauch wird zwar manches gekauft, das Geschäft ist aber sehr schleppend. Guter Rothklee gesucht; Weißklee außerordentlich vernachlässigt. Bezahlt wurde Rothklee, ordinärer 30, mittel 35, feiner 40, hochfeiner 42 Mark. Weißklee ordinärer 20, mittel 25, fein 32, hochfein 40; Thimothee 28—35; Wundklee 35—45 Mark. Saathafer, Saatgerste und Saaterbsen sind vernachlässigt; letztere 160 Mk. bezahlt. Seradella 3½ bis 5 Mk. Schluß sehr ruhig.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Februar 0,78 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 24. Februar 1888.
Altstädtische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Stachowitz.
Orgelvortrag: Benedicamus Domino Fuge h moll von G. Merkel.

Nachstehende Bekanntmachung:

Gemäß § 3, 5 und 7 des Gesetzes, betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, vom 11. Februar 1888, dauert die Verpflichtung zum Dienst in der Landwehr 2. Aufgebots bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. — Der Eintritt in die Landwehr 2. Aufgebots erfolgt:

a. nach abgeleisteter Dienstpflicht in der Landwehr 1. Aufgebots;
b. für Ersatz-Reservisten, welche geübt haben, nach abgeleisteter Ersatz-Reserve-Pflicht.

Die Versetzung aus der Landwehr 1. Aufgebots, beziehungsweise der Ersatz-Reserve in die Landwehr 2. Aufgebots, erfolgt im Frieden bei den nächsten auf Erfüllung der betreffenden Dienstzeit folgenden Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen.

Zur erstmaligen Aufstellung der Listen haben sich diejenigen im Jahre 1850 oder später geborenen Personen, welche nach abgeleisteter gesetzlicher Dienstpflicht im stehenden Heere und der Landwehr, beziehungsweise als geübte Ersatz-Reservisten nach Ablauf der Ersatzreservepflicht bereits zum Landsturm entlassen sind, innerhalb 4 Wochen nach Inkrafttreten dieses Gesetzes (bis zum 13. März d. J.) schriftlich oder mündlich unter Vorlage ihrer Militärpapiere, soweit diese noch vorhanden sind, im Stationsort der betreffenden Landwehr-Kompagnie zu melden.

Bei Unterlassung der Meldung kommen die Bestimmungen des § 67 des Reichs-Militärgesetzes in Anwendung.

Die vorstehend festgesetzte Meldefrist wird für die davon betroffenen Personen, welche sich außerhalb Deutschlands, beziehungsweise auf Seereisen befinden, bis zum 30. September 1888 beziehungsweise, wenn dieselben vor diesem Zeitpunkt nach Deutschland zurückkehren oder bei einem Seemannsamte des Inlandes abgemustert werden, bis 14 Tage nach erfolgter Rückkehr, beziehungsweise Abmusterung verlängert.

Die gemäß § 7 dieses Gesetzes zur Anwendung kommenden Offiziere, Sanitätsoffiziere und oberen Militärbeamten, welche ohne ganz invalide zu sein, nach erfüllter Dienstpflicht verabschiedet, nunmehr aber zum Eintritt in die Landwehr, beziehungsweise Seewehr 2. Aufgebots verpflichtet sind, haben ihre Anmeldung innerhalb der angeführten Frist bei dem betreffenden Bezirks-Kommando zu bewirken.

Diejenigen zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes bereits dem Landsturm angehörigen Personen, welche nicht unter den § 7 des Gesetzes fallen, treten je nach ihrem Lebensalter zum Landsturm 1. beziehungsweise 2. Aufgebots über.

Angehörige der Ersatz-Reserve II. Klasse werden Angehörige des Landsturms I. Aufgebots.

Auf Landsturmpflichtige finden bereits im Frieden nachstehende Bestimmungen Anwendung:

a. Landsturmpflichtige, welche durch Konsulatsatteste nachweisen, daß sie in einem außereuropäischen Lande eine ihren Unterhalt sichernde Stellung als Kaufmann, Gewerbetreibender 2c. erworben haben, können für die Dauer ihres Aufenthalts außerhalb Europas von der Befolgung des Aufrufs entbunden werden.
Bezügliche Gesuche sind an den Civil-Vorsitzenden derjenigen Ersatz-Kommission zu richten, in deren Bezirk die Gesuchsteller nach abgeleisteter Dienstpflicht im Heere oder in der Flotte zum Landsturm entlassen beziehungsweise von vornherein (bisher der Ersatz-Reserve zweiter Klasse) dem Landsturm überwiesen sind.
b. Der Uebertritt aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den des zweiten Aufgebots erfolgt mit dem 31. März desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird. Die Landsturmpflicht im zweiten Aufgebot erlischt mit dem vollendeten 45. Lebensjahre, ohne daß es dazu einer besonderen Verfügung bedarf.

Angehörige der bisherigen Ersatz-Reserve I. Klasse sind nunmehr Angehörige der Ersatz-Reserve.

Diejenigen der gegenwärtigen Seewehr angehörigen Mannschaften, welche derselben von Hause aus durch die Ersatz-Behörden überwiesen sind, werden nunmehr Angehörige der Marine-Ersatz-Reserve. Die Mannschaften der Ersatz-Reserve und Marine-Ersatz-Reserve gehörgen zum Beurlaubtenstande und erhalten in Folge hiervon veränderte Militär-Papiere.

Die Mannschaften der bisherigen Ersatz-Reserve I. Klasse übungspflichtigen und nichtübungspflichtigen haben alljährlich einmal und zwar bei den Frühjahrs-Control-Versammlungen zu erscheinen.

Die Mannschaften der Marine-Ersatz-Reserve können alljährlich einmal und zwar entweder zu den im Frühjahr stattfindenden Control-Versammlungen, oder insoweit Schiffer-Control-Versammlungen stattfinden, zu diesen herangezogen werden.

Thorn den 15. Februar 1888.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur Kenntniß gebracht.

Thorn den 17. Februar 1888.

Der Magistrat.

Victoria-Saal.



Donnerstag den 23. Februar

Humoristische Soirée

der

Norddeutschen Quartett- u. Coupletsänger,

Herren **Gäme, Wolff, Milbitz, Hoffmann, Cahnblei, Wacker,**
sowie des vorzüglichen Imitators
Herrn Schröder.

Entrée 60 Pf. — Billets à 50 Pf.

sind vorher zu haben in den Cigarrenhandlungen der Herren Duszynski und Post.

Anfang 8 Uhr.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Febr. 1888: **70 200 Pers.** mit **530 750 000 M.**
Bankfonds „ „ „ „ . . . . . . ca. **143 000 000** „
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn ca. **185 250 000** „
Dividende im Jahre 1888: **41 %** der Normalprämie nach dem **alten, 32** bis **128 %** der Normalprämie nach dem **neuen „gemischten“** Vertheilungssystem.

Die Bank trägt ohne irgend eine besondere Gegenleistung und ohne Beschränkung der Versicherungssumme für alle Versicherten, welche infolge der allgemeinen Wehrpflicht oder welche als Nichtkombattanten Kriegsdienst leisten, vom Tage der Policen-Einlösung an auch das volle Kriegsrisiko.

Nähere Auskunft ertheilt

Die Haupt-Agentur

A. Głowczyński, Seglerstraße 138.

Freitag den 24. d. M.

Vormittags 10 Uhr

Versteigerung von Roggen-Kleie, Fußmehl, Spreu und unbrauchbaren Inventarienstücken im Büreau.

Königliches Proviant-Amt.

Ein Grundstück

in Thorn, Bromberger Vorstadt, bestehend aus 2 Vordergebäuden, Hintergebäude, Stallung und großem Hofraum nebst Obstgarten, ist billig mit geringer Anzahlung zu verkaufen. Jährlicher Nutzungswerth 2000 Mk. Adresse zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Klafterschläger

finden dauernde Arbeit in **Katharinenflur** p. Thorn bei einem Lohn von Mk. 1,90 für I. Klasse, Mk. 1,70 für II. Klasse.

Dom. Katharinenflur.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst

Brückenstr. Nr. 24

im Hinterhause der Frau Kusel, als

Miethsfrau

niedergelassen habe und empfehle mich bei eintretendem Bedarf angelegentlichst.

Frau **Anna Hedwig Rózynska.**

Ein Bauaufseher,

prakt. u. energ., in Eisenbahn-, Chaussee- u. Hochbauten erfahren, auch im Bureaudienst bewandert, **sucht per sofort Stelle.** Gef. Offert. unter **B. K. 88** an die Exped. der „Thorner Presse“ erbeten.

Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren werden angenommen. Große Auswahl allerneuester Formen zur gefl. Ansicht.

Minna Mack Nachf.,
Altstädt. Markt 116.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 23. d. Mts. Vortrag des Amtsgerichts-Sekretairs Herrn Hinz über „Preußen von 1701 bis 1871“.

Der Vorstand.

Liederkranz.

Schützenhaus.

Sonnabend den 25. d. Abends 8 Uhr

Gesangsvorträge und Tanz.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, 23. Februar 1888

II. Sinfonie-Concert

(II. Abonnement).

Anfang präcise 8 Uhr.

Sinfonie Nr. 1 B-dur R. Schumann.
Maurerische Trauermusik W. A. Mozart.
Ungarische Rhapsodie Nr. III D-dur F. Liszt.
Nummerirter Platz an der Kasse à 1 **Mark.** Stehplatz **75 Pfennig.**

F. Friedemann,
Kapellmeister.

In der

Aula des Kgl. Gymnasiums

Montag den 27. Februar

Abends 8 Uhr

Reuter-Abend

des Reuter-Interpreten Herrn
Richard Wegner.

Zum Vortrage gelangen mehrere der schönsten Scenen aus Fritz Reuter's Dichtungen, frei aus dem Gedächtniß.

Eintrittspreis:
1 Mk., für Schüler u. Schülerinnen 40 Pf.
Billetvorverkauf bei Herrn Buchhändler **Walter Lambeck.**

Theater im Victoria-Saal.

Freitag, 24. Februar cr.
Letztes Gesammt-Gastspiel
der

LILIPUTANER

(die berühmten 9 Zwergschauspieler, mit Gesellschaft 40 Personen).

Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Die kleine Baronin.

Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Hans Groß.
Musik von Max Mauthner.
In Berlin, Hamburg 2c. über 500 Mal mit sensationellem Erfolge aufgeführt.
Dekorationen, Kostüme und Requisiten genau wie bei der 1ten Aufführung in Berlin.

Abends 7½ Uhr:
Mit vollständig neuer Ausstattung

Alle Neune.

Große Posse mit Gesang u. Tanz in 4 Akten von Hans Groß.
Musik von Max Mauthner.
Mit bedeutenderen Erfolgen wie die „kleine Baronin“ auf allen Bühnen aufgeführt.

Zu der Abend-Vorstellung:
Sperrsitz 1,75, Saal-Entree 1 Mk., Gallerie 50 Pf., Sperrsitz an der Abendkasse 25 Pf. mehr.
Zur Nachmittags-Vorstellung:
Sperrsitz 1 Mk., Saal-Entree 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Der Vorverkauf der Billets befindet sich in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Unwiderruflich letzte Vorstellungen.

Submission.

Zur Herstellung des neuen Schankhauses Nr. III an der Weichsel, unweit der Haltestelle, sollen die **Zimmerarbeiten** und die **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** in 2 Loosen im Wege des Submissions-Verfahrens vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf

Donnerstag den 1. März d. J.

und zwar

1. für die Zimmerarbeiten auf Vormittags 11 Uhr,
2. für die Dachdecker- und Klempnerarbeiten Vormittags 11½ Uhr

in unserem Bureau 1 angesetzt, woselbst die Bedingungen, Zeichnungen und Kostenanschläge während der Dienststunden eingesehen werden können.

Unternehmer werden hiermit aufgefordert, zu obigem Termine ihre Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bei uns einreichen zu wollen.

Thorn den 18. Februar 1888.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die für Fußgänger polizeilich abgesteckte Bahn über die Weichsel bei Thorn ist bei dem Aufgang durch das aus der Bache und den Kanälen zuströmende warme Wasser unsicher geworden und wird der Uebergang daher von übermorgen ab gesperrt werden.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Von **Mittwoch den 22. d. Mts.** ab werden die **Pendelzüge** nach bekanntem Fahrplan wieder verkehren.

Thorn den 20. Februar 1888.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Ludwig Motylewski** zu Culmsee ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 15. März 1888

Vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 2, anberaumt.

Culmsee den 16. Februar 1888.

Duncker,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Die zur A. Dobrzynsky'schen Konkurs-Masse gehörigen Lagerbestände, bestehend in

Wäsche, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Tricotagen, Strümpfen, Shlipsen, Schirmen, Taschentüchern, Glacé-Handschuhen 2c.

werden

von Donnerstag den 23. Februar cr. ab

werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags
und von 3—5 Uhr Nachmittags

gegen gleich baare Zahlung zu Taxpreisen ausverkauft.

Täglich frische Stettiner Preß-Hefe

á Pfund 60 Pf. **H. Simon, Breitestr.**

Freudenberg'sches Conservatorium für Musik

zu **Wiesbaden, Rheinstraße 50.**

Das Conservatorium umfaßt: a) eine **Clavierschule,** b) eine **Orchesterschule** (sämmtliche **Streich- u. Blasinstrumente**), c) eine **Musiktheorieschule,** d) eine **Solo- u. Chorgesangschule,** e) eine **Opern- u. Schauspielschule,** f) ein **Seminar** für **Musiklehrer u. Lehrerinnen.**

Lehrkräfte: Die Herren Director Taubmann, Spangenberg, Lufer, Rosenkranz, Kgl. Concertmeister Müller, W. Sadony, Kammervirtuos Brückner, die Hrn. Kgl. Kammermusiker Eckl, Bock, Krahner, Wollgandt, Scharr, Kgl. Musikdirector Sedlmayr, Frau Simon-Romani, die Hrn. Kgl. Hofschauspieler Köchy u. Reubeke 2c.

Beginn des Sommersemesters am 1. April. Nähere Auskunft durch ausführliche Prospecte, sowie durch den Director **Otto Taubmann.**



Sarg-Magazin

von

A. C. Schultz

empfiehlt bei vorkommenden Fällen **Metall- und Holzsärge, Verzierungen 2c.** zu billigen Preisen.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Schmerzlose

Zahnoperationen,

künstliche Zähne u. Plomben.

Alex Loewenson,

Culmerstr. 306/7.

Mohrrüben bestes Pferdefutter gegen Kropf, verkauft den Ctr. mit 1,25 Mk. Block-Schönwalde.

Hôtel Gelhorn Bromberg

vorm. Hoffmann
dicht am Bahnhof,
Post und Telegraph im Nebengebäude.
Gespanne zu jeder Tages- u. Nachtzeit.

Das frühere Hotel Hoffmann, jetzt vollständig neu eingerichtet, mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattet, ist am

15. November

in meinen Besitz übergegangen, und halte ich dasselbe dem reisenden Publikum bestens empfohlen.

Aufmerksamste Bedienung.
Vorzügliche Speisen und Getränke.
Fernsprech-Anschluß zur freien Benutzung.
Zimmer incl. Service u. Beleuchtung 1,50 M.
Hoteldiener zu jedem Zuge am Bahnhof.

Herrmann Gelhorn.

Damen, welche die **Retouche** erlernen wollen, ebenso ein **Lehrling,** welcher Lust hat die **Photographie** zu erlernen, mög. sich meld. bei **H. Gerdom** Photograph Neust. Markt 138/39.

40000 Mk. zu 5 % auch getheilt, sofort zu vergeben durch **D. Pietrykowski** Thorn Neust. Markt Nr. 255.

Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.

Künstliche Zähne und Plomben.

Specialität: Goldfüllungen.

Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Vom 1. April cr. ab zu miethen gesucht

eine Wohnung: 4—5 Zimmer, Küche, Keller, Mädchenzimmer, Nebenräume. Offerten mit Preisangabe und einem Grundriß der Wohnung unter **S. T. 12** in der Expedition der „Thorner Presse“ abzugeben.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche** und **Parterrewohnung** zu vermiethen sogleich zu beziehen. Näheres bei **Anna Endemann,** Elisabethstraße.

In meinem neuen Hause 1 Treppe vorn sind 4 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör **billig** zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/50.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß, bisher von Herrn Lieutenant **Gamm** bewohnt, ist zum 1. März zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Ein **Hausflurladen** u. eine **kl. Wohn.** ist zu vm. **Ww. Goetze,** Seglerstr. 146.

Altstädt. Markt 299 ein Laden mit angrenzend. Wohn. zu vm. **L. Beutler.**

Eine **Wohnung** für 120 Thlr. p. a. vom 1. April zu verm. **Hempler's Hotel.**

Mehrere Mittelwohnungen vom 1. April cr. zu verm. Bäckerstr. 225.

Ein **möbl. Vorderz.,** pt. links, mit od. ob. Kabinet, Baderstraße 72 zu vermiethen.

Kl. Familienwohn. z. v. Coppernicusstr. 234.

Ein **möbl. Zimmer** zu verm. Gerberstr. 287.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.